

Großzügigkeit macht das Leben schön

Es musste ja so kommen, liebe Hörerinnen und Hörer. Insgeheim hatte er es immer geahnt. Zu ähnlich war ihm sein jüngster Sohn. Aufsässig und immer einen eigenen Kopf. Ständig spinnige Ideen. Immer noch etwas ausprobieren und immer noch einen Umweg, wo doch das Naheliegende und Beste so offensichtlich vor ihm lag. Als er eines Tages weg war und das neue Auto mit ihm, da war er nicht wirklich überrascht. Er hatte auch immer davon geträumt, aber nie den Schritt gewagt.

Besorgt war er schon, ständig den Gedanken im Kopf: „Hoffentlich passiert ihm nichts! Hoffentlich vergisst er uns nicht! Hoffentlich war alle Liebe, die wir für ihn aufgebracht haben, nicht umsonst. Sie wird ihn schon tragen im entscheidenden Moment!“

Abends stand er am Fenster und sah in die Ferne. Seine Frau hatte dieses Ritual längst aufgegeben. In ihr war nur Bitterkeit. Ab und zu beklagte sie noch resigniert seinen Undank.

Hatte sie nicht Recht?

Nein, sagte er sich. Ich kann ihn nicht bewahren vor seinen eigenen Wegen. Ich kann ihm nicht seine Schritte abnehmen und seine Entscheidungen treffen.

Aber ich kann ihn immer weiter lieben und mein Herz für ihn offen halten.

Als er Jahre später zurückkam, abgerissen und halb verhungert, wischte die Umarmung des Vaters alle Scham und Selbstentwürdigung beiseite.

„Lass uns nicht rechnen. Weder aufrechnen noch abrechnen!“, sagte der Vater.

„Was würde es schon bringen, außer Bitterkeit und Rechthaberei?“

Ist Gott etwa ein griesgrämiger Buchhalter, der auf Heller und Pfennig auflistet und einfordert? Nein - aus welchem Grund also sollte ich es dann sein?

Macht nicht nur die Liebe das Leben schön? Komm, lass uns feiern. Alles andere hat Zeit!“

Eigentlich hätte er allen Grund gehabt zu sagen: „Habe ich es nicht gesagt! Warum hast du nicht auf mich gehört? Jetzt, wo es dir schlecht geht, da bin ich dir recht.“

Stattdessen:

Welch eine Weite des Herzens!

Welch eine Überzeugungskraft der Liebe!

Welch eine verschwenderische Großzügigkeit!

Welch eine Gegenwart Gottes - verrückt, wie nur die Liebe es sein kann.

Eine offene Tür, wie nur Gott sie öffnen kann.

Vater und Sohn, die neu miteinander leben werden, weil die Abrechnung der Großzügigkeit der Liebe zum Opfer gefallen ist.

So verschwenderisch großzügig ist Gott. Er erfüllt und verändert durch seine Nähe, durch seine Liebe, die alles andere überdeckt.

Enge Gedanken, Geiz und Gier, Angst und Beklemmung, Armut und Hunger, schlechtes Gewissen und Schuldgefühle - alles ist vertrieben in dem Moment, in dem Gottes Großzügigkeit zur Großzügigkeit des Menschen wird.

Wie einladend ist eine Gemeinschaft, in der Menschen nicht rafften und klammern, nicht nachtragen und

gegenrechnen, nicht auf Entschuldigungen bestehen und damit Gefängnisse geschlossen halten. Wie einladend ist eine Gemeinschaft, in der Menschen Herzen öffnen und Hände, vergeben und lächeln, vergessen lernen und sich sagen hören: „Es war mir wirklich ein Vergnügen!“

Wir brauchen sie nicht, diese Enge, wir sind Kinder Gottes.

Wir leisten uns etwas ganz Verrücktes: Verschwendung an Gefühlen und Gesten, Großherzigkeit der Liebe, offene Hände. Und dann wird es Menschen plötzlich leicht ums Herz, Lasten fallen, Lachen ist zu hören, Lob und Dank, und Freudentränen werden nicht verschämt abgewischt.

Die Großzügigkeit Gottes bringt unsere Großzügigkeit hervor. Die Liebe gibt sich leichtsinnig hin - und wächst. Extravagant und verschwenderisch ist sie - so wie Gott selbst.

Und das Leben ist schön.